

15
welchen
reht find,
den der
wir stets
in jeder
meru But.
dem wir
utter offe.
askatoon
ial,
CO.
t
dt
ounds
McCrea
ton Lake
38 lbs.)
50c
en
Tubes
size
Fahr
60
75
90
95
25
50
35
45
75
25
35
40
50
60
15
00
50
ng.
E
ck.
e);

U.I.O.G.D.

Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur
Erbauung und Belehrung.

21. Jahrgang.
No. 16

Münster, Ostf., Donnerstag den 29. Mai 1924

Fortlaufende No.
1056

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeits!

Welt-Rundschau.

Was der Engländer von den deutschen Reparationen denkt. — Die bekannte französische Ritterlichkeit. — Italien und Böhmen arbeiten für den „Frieden“. — Hannover bleibt bei Preußen. — Moderne Genussucht. — Die englisch-russische Konferenz in London. — Anna Morgans große Liebe zu Frankreich. — Wer trägt die Schuld am Kriege? — Die deutschen Reichstagswahlen.

Was der Engländer von den deutschen Reparationen denkt.

Die „unabhängige Arbeiterpartei“ von England, welcher Premier Mac Donald besonders nahesteht, hatte über Dittin in York eine Konferenz, an der acht Minister teilnahmen. Der Jahresbericht forderte, nebst vielen anderen Vorschlägen, den Verzicht auf deutsche Reparationen, solche ausgenommen, die nötig wären, um die zerstörten Gebiete in Frankreich und Belgien wiederherzustellen. Der Bericht nahm auch Bezug auf einen früheren Beschluß der deutschen Gewerkschaften und sozialdemokratischen Parteien, welche sich mit den Reparationen in diesem Umfang völlig einverstanden erklärten; mit diesem Beschluß drückte der Bericht seine Befriedigung und Sympathie aus. Gegen diesen Teil des Jahresberichts aber erhob sich in der Versammlung ein vielfacher Protest. Die Redner, welche diesen Proteste Worte verliehen, betonten vor allem, sie könnten nicht einsehen, warum Deutschland allein Reparationen bezahlen sollte, nachdem es erwiesen sei, daß Deutschland nicht für den Krieg verantwortlich war; die „unabhängige Arbeiterpartei“ dürfe sich nicht dazu hergeben, „französisches Zunfttum und französische Großsprecherei“ zu unterstützen. Die offizielle Abwehr gegen diesen Protest betritt keineswegs die Begründung des Protestes, die Kriegsschuld betreffend, hielt jedoch den Bericht selbst aufrecht, teils weil die englische Arbeiterpartei in ihren Forderungen nicht weiter gehen solle als die deutschen Arbeiter, teils weil sie die Politik Mac Donalds nicht durch einen unüberlegten Beschluß gefährden dürfe. Trotzdem wurde der Protest nur mit geringer Mehrheit abgelehnt und der ursprüngliche Bericht angenommen. Das zeigt die Stimmung der englischen Arbeiter nicht bloß den Reparationsforderungen eines Poincaré aus dem Felde zu schlagen. Die Folge dieses Kampfes würde eine allseitige Verringerung der Profite u. Fortsetzung der Löhne bedeuten, somit eine gemeintliche Verleumdung des allgemeinen Lebensstandards. Kein Wunder deshalb, daß der wahrhaft sachverständige Stenograph von langer Zeit das Reparationsproblem ein ungelöstes Problem genannt hat. Kein Wunder auch, daß der „Forward“ mit bitterer Ironie hervorhebt: „Einige übertriebene Reparationsforderungen der Finanz, welche, wie die Bourbonen, nichts lernen und nichts verlernen, haben zum tausendsten Male die deutsche Fähigkeit, Reparationen zu zahlen, feierlich festgeschrieben und die Zeitungen sind wieder mit schwerfälligen Unsinns gefüllt.“ Aus diesen und ähnlichen Betrachtungen erhellt klar, so widersinnig das auch klingen mag, daß die Alliierten Völker um so ärmer werden, je mehr sie Deutschland durch sog. Reparationen abdrücken. Das ist die Ironie des Schicksals, aber es ist nur wieder ein Beweis des alten Weisheitsrings: „Unrecht Gut gedeiht nicht.“ Doch obwohl die Wahrheit sich immer mehr Bahn bricht, sowohl hinsichtlich der Gerechtigkeit der Reparationen als auch hinsichtlich des daraus fließenden Nutzens, so wird noch manches

gefragte Poincaré hat darauf bereits die Antwort gegeben, indem er für die Annahme des Planes im voraus Sanktionen festgesetzt wissen wollte. Der englische Premier ließ sich jedoch nicht darauf ein. Auch diese Presstimmen zeigen für den, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, zur Genüge, was man in England von dem ganzen Reparations-Schwindel denkt.

Das eigentliche Problem für England ist jedoch, wie der „Forward“ von Glasgow bemerkt, gar nicht die Fähigkeit Deutschlands zu zahlen. Das kann man ihm aufs Wort glauben. Denn der Engländer kann auch das größte Elend eines anderen Landes mit völliger Selbstlosigkeit betrachten, solange es ihm selbst nicht an die Taschen geht. Das wirkliche Problem, fährt der „Forward“ fort, ist Englands Fähigkeit, die Zahlungen anzunehmen. Das klingt lauter, aber es hat seine Richtigkeit. Die Zeitung erinnert an die Deutschland abgezwungene Auslieferung der Handelschiffe, wovon sich England den Löwenanteil aneignete. „Es wäre nicht schwer zu zeigen“, sagt er, „daß die dadurch verursachten Kosten in Arbeitslosenversicherung, in Armenunterstützung und privater Verhinderung den Wert der erworbenen Reparationen übersteigen.“ Aus diesen Erfahrungen zieht er den Schluß, daß, wenn die jährlichen Zahlungen nach dem Dawes-Plan wirklich gemacht würden, die Welt eine noch nie dagewesene Ueberflutung in billigen Waren erleben würde; denn die Zahlungen würden fast ausschließlich in Waren bestehen. Deutschland müßte alles anbieten, um die Konkurrenten im Auslande zu unterbieten, da es sonst keine Waren nicht loslagern könnte; das Ausland aber müßte, wenn seine Industrien nicht dem Untergange anheimfallen sollten, sich bemühen, durch ähnliche Methoden die deutsche Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Die Folge dieses Kampfes würde eine allseitige Verringerung der Profite u. Fortsetzung der Löhne bedeuten, somit eine gemeintliche Verleumdung des allgemeinen Lebensstandards. Kein Wunder deshalb, daß der wahrhaft sachverständige Stenograph von langer Zeit das Reparationsproblem ein ungelöstes Problem genannt hat. Kein Wunder auch, daß der „Forward“ mit bitterer Ironie hervorhebt: „Einige übertriebene Reparationsforderungen der Finanz, welche, wie die Bourbonen, nichts lernen und nichts verlernen, haben zum tausendsten Male die deutsche Fähigkeit, Reparationen zu zahlen, feierlich festgeschrieben und die Zeitungen sind wieder mit schwerfälligen Unsinns gefüllt.“ Aus diesen und ähnlichen Betrachtungen erhellt klar, so widersinnig das auch klingen mag, daß die Alliierten Völker um so ärmer werden, je mehr sie Deutschland durch sog. Reparationen abdrücken. Das ist die Ironie des Schicksals, aber es ist nur wieder ein Beweis des alten Weisheitsrings: „Unrecht Gut gedeiht nicht.“ Doch obwohl die Wahrheit sich immer mehr Bahn bricht, sowohl hinsichtlich der Gerechtigkeit der Reparationen als auch hinsichtlich des daraus fließenden Nutzens, so wird noch manches

Jahr dahingehen, bis die rechte Ueberzeugung überall zum Durchbruch gekommen sein und einfach einen Strich durch das ganze Problem machen wird. Unterdessen müssen noch zwei Faktoren auf ihre Rechnung kommen: der unerfüllte Satz gegen Deutschland, der mit nichts ande-
ren als dem Untergange Deutschlands sich zufrieden geben wird, und — der Weltkapitalismus. Längst er, wie bereits angedeutet, die Alliierten so gut wie Deutschland, der Reichtum der Völker verfliegt aber nicht etwa in die Luft, er fließt in die Geldschränke der Hochfinanz.

Die bekannte französische Ritterlichkeit.

Vor mehr als Jahresfrist kam ein französischer Kaufkämpfer, Carpentier mit Namen, nach den Ver. Staaten, um den amerikanischen Champion zu „vernichten“ und dadurch dem Ruhme Frankreichs, der ohnehin schon in aller Welt erlangt, noch die Stern, die Weltmeisterhaft im Faustkampf, hinzuzufügen. Für die glorreiche Rückkehr des Siegers machte man schon mancherlei Vorbereitungen, groß sollte der Triumph des Soldaten sein, dem das glorreiche Vaterland eine solche Verherrlichung verdanken würde. Leider ging die Sache schief und aus dem Triumpbzuge wurde nichts. Wie im Weltkriege die Franzosen bei jeder Gelegenheit Brägel bekamen, so wurde auch Carpentier jämmerlich verhöhnt. Der Ausgang war jedoch ein ganz verschiedener. Im Kriege haben die Franzosen bei jeder Tracht Prügel die Welt mit solchem Jammergeschrei erfüllt, daß ihnen jede verlorene Schlacht einen neuen Bundesgenossen einbrachte. Deren Anzahl wuchs noch und noch zu solchen Dimensionen an, daß sich Deutschland derlei nicht mehr erheben konnte. So ging Frankreich als „Sieger“ aus diesem Streite hervor. Im Faustkampf aber war ein solches Mandat nicht möglich, da geht es nach dem Grundsatz: „Selbst ist der Mann!“ Carpentier mußte ohne Vorbeeren heimziehen und die Zeitungen mußten die Lobeserzählung, die sie in der Gewissheit seines Sieges schon vorher geschrieben hatten, samt und fonsers in den Papierkorb werfen.

Es liegt im Charakter des französischen Volkes, Rache zu nehmen für alles, was in irgend einer Weise seinen Ruhm schmälert. Kann das nicht in anständiger Weise geschehen, so schreit es auch vor unerbörten Mitteln nicht zurück. Obwohl seit dem Eintritt Amerikas in den Krieg die innige Freundschaft die beiden Länder verband und obwohl Amerikas bei jeder Gelegenheit Frankreich mit Geschenken und Liebesworten überhäufte, so blieb doch der Groll wegen Carpentiers Niederlage. Der Tag der Rache kam endlich am 18. Mai 1921. Amerikanische Sportsmannschaften hatten sich in Paris eingefunden, um an den ausgedehnten Wettbewerben teilzunehmen. Das war die Gelegenheit, die Scharte Carpentiers auszugleichen und der Welt die Ueberlegenheit französischer Sportsleute zu zeigen. Tausende hatten sich eingefunden, um sich am Anblicke der amerikanischen Niederlage und des französischen Sieges zu weiden. Sie brannten vor Ungeduld und konnten kaum den Augenblick der Entscheidung erwarten. Aber ach! Die Sache ging abermals schief, die Amerikaner hatten mit den französischen Vornehmern leichtes Spiel, ihr Sieg war ein glänzender. Dadurch in Begeisterung geraten stimmten die Amerikaner das Nationallied „Star Spangled Banner“ an und schwan-

gen die amerikanische Flagge, viele Zuschauer, darunter vielleicht auch Franzosen, jubelten den Siegern Beifall zu. Das war mehr als das Volk ertragen konnte. Der Pöbel brüllte die amerikanische Volkshymne nieder, verhöhnte die amerikanische Flagge durch Zerknüllen und Pfeifen und schlug diejenigen, welche Beifall spendeten, schwarz und blau. Zuletzt wurden sogar die Sieger selbst noch verprügelt. So haben die Franzosen zwar ihren Ruhm nicht vergrößert, aber sie haben ihre Rache geseht.

Schlauer als den Amerikanern gegenüber waren die Franzosen gegen die deutschen Sportsleute, die sich an den internationalen Sports in Paris beteiligen wollten. Die französischen Konstanten in Deutschland wurden instruiert, deutschen Athleten das Visum oder die Einreiseerlaubnis zu verweigern. Von Kriegzeiten her haben sie vor den Deutschen noch heillosen Respekt. Das würden sie natürlich nicht anerkennen. Statt dessen schlugen sie den eben erwähnten Weg ein, der die Welt glauben machen soll, daß der Franzose so hoch über dem Deutschen erhaben sei, daß er sich unmöglich mit ihm in einen Wettbewerb einlassen könne. Auch wenn dieses der wahre Beweggrund ihrer Handlungsweise wäre, würde er den Franzosen nicht zu großer Ehre gereichen. Aber die Erfahrung der Amerikaner offenbart auch hier den wirklichen Sachverhalt. Die ganze Affäre hat natürlich keine weltbewegende Bedeutung. Aber sie wirft ein grelles Licht auf die „Ritterlichkeit“ der französischen Nation, von der wir zu Kriegzeiten so viel gehört haben.

Italien und Böhmen arbeiten für „Frieden“.

Mussolini und Benesch, die Premier von Italien und der unausgesprochenen Tschechoslowakei, sind in Rom zu einer hochwichtigen Beratung zusammengekommen. Sie waren bisher nicht gerade die intimsten Freunde gewesen, aber gleiche oder doch ähnliche Interessen haben sie einander nahegebracht. Was sie in der stillen Einsamkeit bei einem guten Glas Wein alles beprochen oder ausgemacht haben, davon wird die Welt einweilen nichts erfahren. Was sie selbst der Öffentlichkeit übergeben haben, ist sehr wenig und obendrein höchst wahrscheinlich nicht einmal wahr. Sie sollen nämlich ein „freundschaftliches Zusammenarbeiten“, also eine Entente Cordiale, zwischen sich vereinbart haben — zum Frieden und zur Schlichtung der europäischen Probleme! Der alte Cicero hat von den Wahlrathen einmal gesagt, daß, während sie vor ihren torichten Münden ein ernstes Gesicht zeigten, sie sich heimlich Winke zuwarfen und sich über deren Dummheit lustig machten. Die heutigen Diplomaten haben es schon weiter gebracht. Sie machen sich hinter dem Rücken ihres Publikums keine geheimen Zeichen mehr, sie haben das nicht mehr nötig. Sie müssen nämlich ganz gut, daß ihnen kein Mensch mehr glauben schenkt. Weil aber die Welt der Diplomaten ein Theater geworden ist und die Grotte verlangt, daß das Publikum so handle, als ob sie es dennoch glauben, so müssen die Diplomaten ihre Nachrichten mit feierlicher Miene ausgeben und das Publikum sie ebenso aufnehmen.

Vorausgesetzt, aber nicht zugegeben, daß Mussolini und Benesch wirklich über Frieden und Schlichtung von Problemen gesprochen hätten. Das erinnert einen an ein Kriegsbild, das vor dem Eintritt Amerikas in den Krieg in den Ver. Staaten

Humboldt's Community Week.

A WEEK OF BARGAINS JUNE 7th to 14th

The foremost trading event in Western Canadian History
The first of its kind in Humboldt

The combined Capital and Merchandising Resources of every Business House in Humboldt are behind this Community Week Sale. Every Dollar's worth of goods in every place of business will be on display at prices that will make you realize the Asset to its district a town can be, once the Merchants get together.

The Humboldt business men are pulling together, and evidence of the advantages to you may be found in the advertising sections of this issue and subsequent issues. Great as these values are, however, they disclose but a meagre fraction of the value to you of a good, live town.

If you were buying a farm today, would you choose one within a reasonable distance of a live town or one situated near a railway siding? Which farm would you expect to pay the most for? When you ride on the railroad, do you judge the district by the kind of towns you pass through? Of course you do! A good town is evidence of a good farming district and higher valued land.

The Humboldt business men have joined forces to make Humboldt an advertisement for the splendid community it serves. The success of this movement will be driven home to you when you attend the Humboldt Community Sale.

Every dollar spent in Humboldt helps to make a better town, and the better your town, the more valuable your property is. Read the advertisements and decide to start buying in your district by attending the Humboldt Community Sale June 7th to 14th.

The business men of Humboldt agree to set up a standard of business friendship which will show an example of what working together will accomplish for a community and fully realize that their prosperity depends upon a prosperous district. Every effort will be made to make the Humboldt district a better district and Humboldt a splendid centre to live in and do business in. The best advertisement for any community is to have a good, live town as the pivot of it, and it is up to each one of us to fully comprehend that money sent away from home imposes a constant drain on the community.

With these objects in view manufacturers and wholesalers have been interested in our undertaking, and with their aid we propose to make a faithful start during the HUMBOLDT COMMUNITY WEEK, JUNE 7TH TO 14TH.

May we have your earnest participation!

Der Vertrag von Versailles im Kongress zu Washington.

Washington, 18. Mai. Die schon früher berichtet, hat der von großgeachtete Victor Berger von Milwaukee, sozialistisches Mitglied des Repräsentantenhauses, eine Vorlage eingebracht, worin er den Präsidenten aufforderte, alle Mächte, die den Versailler Vertrag unterzeichnet haben, einzuladen, im Dezember in Washington eine Konferenz abzuhalten, um die Bestimmungen des Vertrags zu revidieren. Die Vorlage hat natürlich nicht die geringste Aussicht auf Annahme; aber trotzdem erregt sie lebhaftes Interesse, vor allem wegen der Behauptung, die Berger betreffs der Kriegsschuld der verschiedenen europäischen Nationen aufstellt. Berger wiederholt die Behauptungen, die er beim Ausbruch des Krieges aufstellte, mit gesteigertem Nachdruck. Er verlangt, daß die Ver. Staaten die Hand zur Revision des Versailler Vertrages bieten sollten, weil sie bei dessen Abfassung eine führende Rolle gespielt haben. Bei der Begründung der Vorlage heißt es weiter:

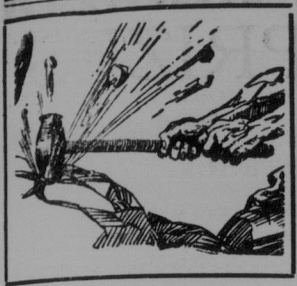
„Der Vertrag wurde nicht nur auf einer Lüge aufgebaut, indem er die ganze Kriegsschuld Deutschland aufbürdete, sondern er wurde auch durch Betrug möglich gemacht. Das deut-

liche Volk legt die Lasten nieder, in Folge der Zustimmung, daß die von Wilson proklamierten vierzehn Punkte als Grundlage des Vertrages dienen würden. In all den Monaten, die von der Unterzeichnung des Versailler Vertrages bis zur Unterzeichnung des Friedensvertrages, und die vierzehn Punkte auch nicht einen Moment in Betracht gezogen worden. Wenn ein Abkommen zwischen Nationen jemals durch Betrug und Täuschung errichtet wurde, so war es der Vertrag von Versailles.

„Es war von Anfang an klar, daß der Vertrag, der keinen Wertung aus einer Lüge hatte, durch Täuschung errichtet worden war, und in Betracht aller Gründe abgelehnt wurde, die als wesentlich für die Überwindung des politischen und wirtschaftlichen Friedens Europas galten, sich nicht ausführen ließ. Er ließ, sogar die Summe, die Deutschland bezahlen sollte, unbestimmt, und seine Wirkung bestand tatsächlich darin, daß er lediglich Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder zu dauernder Elenderei verurteilte. Es war klar, daß Europa seinen Frieden haben konnte, so lange dieser Vertrag bestand. Das wurde von den Sachper-

(Fortsetzung auf Seite 4.)

(Fortsetzung auf Seite 3.)



Die Abtei Metten

in Bayern.
Geschichtliche Skizze von B. R., O. S. B.,
Metten.

(Schluß.)

Das Hauptarbeitsfeld des Klosters sollte nach dem Wunsche des Königs Ludwig die Bildung und Erziehung der Jugend sein. Im Jahre 1837 hatte man die Studienanstalt eröffnet, in 1844 vertraute der Bischof dem Kloster das Knabenkloster an. Im Unterricht sind die Schüler der beiden Anstalten vereinigt, in der Erziehung aber getrennt. Die Zahl der Studierenden nahm bald bedeutend zu, in manchen Jahren betrug sie sogar über 400, seit langer Zeit ist sie ständig ungefähr 340-350. Aber auch die Seelsorge wird in weitem Umfange ausgeübt, da dem Kloster außer der Pfarrei Metten noch 5 Pfarreien der Umgebung anvertraut sind. Auch auf dem Gebiete der Künste und Wissenschaften haben manche Konventualen sich verdient gemacht. Unter den bereits Verstorbenen sind besonders zu nennen: P. Rupert Wittermüller (†1893) als Historiker; P. Benedikt Braunmüller, nachmalig Abt (†1898), der auf dem Gebiete der lokalen Geschichte einen klangvollen Namen besitzt; P. Bernhard Bonisch (†1914), der bereits reiches Material für eine Neubearbeitung der Geschichte des Klosters gesammelt hatte, aber durch einen allzu frühen Tod leider an der Vollendung seiner Arbeit gehindert wurde; P. Otto Kornmüller (†1907), der auf dem Gebiete der Musik in weiteren Kreisen bekannt geworden ist.

Metten hat auch einen bedeutenden Anteil an der Gründung und Erhaltung anderer Benediktiner-Klöster in Bayern. Ein Konventual von Metten wurde der erste Abt von Scheyern, ebenso wurde Weltenburg von Metten aus besetzt. Nach Andechs wurde im Jahre 1846 P. Rupert Wittermüller als Administrator berufen und zu gleicher Zeit beauftragte der König den Abt von Metten mit der Einrichtung der vom Könige neugegründeten Abtei St. Bonifatius in München. P. Bonifatius Wimmer fasste den Plan, das Kloster Wallersdorf wieder ins Leben zu rufen. Aber es lag im Plane der Vorsehung, daß die Verhandlungen sich zerschlugen und P. Bonifatius wurde der Stammvater der blühenden Benediktiner-Kongregation in Amerika. Im Jahre 1840 wurde Metten Konventual auch das königliche Erziehungs-Institut in München und 1842 das dortige neue Ludwigs-Gymnasium anvertraut.

Fünf Rechte haben bis heute das Stift Metten geleitet: Gregor Scherr, der 1856 zum Erzbischof von München-Freising erhoben wurde (†1877); Otto Lang (1856-84); Benedikt Braunmüller (1884-98); Dr. Leo Mergel, der 1905 den bischöflichen Stuhl von Eichstätt bestieg und der jetzt regierende Abt Willibald Adam. Dieser ist zugleich der apostolische Administrator von Niederaltach, der einst so berühmten Abtei, die vor einigen Jahren von Metten aus wieder errichtet wurde und bis zur Erstkantung des Konventes von einem Prior geleitet wird.

„So kommt“, rief der Alte, „folget mir! Wir wollen uns das Gold holen und unser Leben damit erkaufen.“

„Mit ausgebreiteten Händen, hoch erhobenen Haupten schritt er den Frauen voran, die ihm finstern und drohend zum Hause des Pfarrers folgten.“

Auf der Schwelle der Türe trat ihnen Pfarrer Solge entgegen; er war sehr bleich, aber gefaßt und ruhig. Ihn dauerten die armen Menschen und es zerriß ihm das Herz, weil er ihnen nicht helfen konnte.

„Was wollt ihr?“, fragte er die Ankommanden.

„Das Gold von Lars Märtens“, sagte der Alte.

„Aber mein Gott, wozu? Es gibt nichts zu kaufen auf unserer armen Insel, und auch in der Not muß man das Gebot Gottes achten: Du sollst nicht stehlen! Das Gold nützt euch nichts.“

„Woh! nicht es uns“, rief drohend der Alte. „Wir opfern es den grünen Wasserfrauen...“

Metten hat in seiner mehr als tausendjährigen Geschichte schon viele verheerende Stürme über sich ergehen lassen müssen, aber die Hand des Herrn hat das Kloster immer beschützt. Der Weltkrieg mit seinen Nachwirkungen ist vielleicht die schwerste Prüfung, die es je erlebt hat. Aber der Herr wird es in seiner Barmherzigkeit fügen, daß die Prüfung dem Kloster wie dem ganzen deutschen Vaterlande zur Läuterung und nicht zum Untergange gereichen wird.

„Auf dich, o Herr, habe ich gehofft: ich werde in Ewigkeit nicht aufgeben werden.“ (Psalm 70. 1.)

Das Wesen des französischen Imperialismus.

Von Dr. Karl Federn.
(„Rheinischer Beobachter“.)

Als im Mittelalter auf den Trümmern des Römischen Reichs sich die europäischen Nationalstaaten entwickelten, rangen sie zunächst um ihre Einheit, dann und zugleich um ihre Ausdehnung. Der Kampf um die Einheit wie der um ihre Ausbreitung beruhte auf dem Verlangen der Dynastien nach vergrößerter Macht. So wie Frankreich unter Ludwig XI. die starke Zentralgewalt des Königtums und damit die Grundlage der Einheit geschaffen hatte, ging es an die Expansion. Ludwigs XI. Nachfolger zogen nach Italien, wo sie der spanischen Macht begegneten. Bis dahin hatte nur der Kaiser als vermeintlicher Nachfolger der alten Imperatoren eine Art Welt Herrschaft beansprucht, aber — etwa die kurze Zeit Karls des Großen ausgenommen — nie befestigt, und selbst der Anspruch war in Vergessenheit geraten. Imperialismus gab es, seitdem es große erobernde Reiche gab, und zu allen Zeiten bildeten Sargier, Machtgier und Ehrgeiz gleichmächtige die Triebkräfte. Ägypten, Assyrien, Persien, Mazedonien verachteten sich darin; die Römer führten ihn konsequent und bewußt durch. Der Welt Herrschaftsanspruch der mittelalterlichen Kaiser war, auf ungenügende staatliche und militärische Organisation gestützt, ein bloßes Machtwort, ein Wahn und ein Schatten. Erst als Spanien, die stärkste Militärmacht und durch seine amerikanischen Besitzungen die größte Finanzmacht der Zeit, unter den Habsburgern mit dem Reich vereinigt wurde, schien zum ersten Mal ein wirkliches Weltreich wieder zu entstehen. Frankreich durfte sich damals für eingefreit und bedroht halten. Kriege, die von der Zeit Franz I. bis zum Vörendäischen Frieden reicheten, waren die Folge.

So wie die Völker und Regierungen heute einander des Strebens nach der Hegemonie beschuldigen, so flagten sie sich im siebzehnten Jahrhundert gegenseitig des Strebens nach Welt Herrschaft, der „Universalmonarchie“ an; Angriff wie Verteidigung wurden damit begründet und die Propaganda mit diesem Wort betrieben. Als Gegenprinzip fand der venezianische Gesandte in Rom, Alphonse Contarini, das Wort vom „europäischen Gleichgewicht“; „Weltgleichgewicht“, „equilibrio del mondo“ nannte er es.

Na seinem Kampfe gegen das spanische Wasserfrauen und erkaufen damit unser Leben.“

„Aha, daß es so wäre“, seufzte der Pfarrer. „Aber damit ist es nichts. Was ihr da von den Wasserfrauen sagt, das ist Spökenum; solche Gedanken dürft ihr nicht aufkommen lassen. Gott schickt Sturm und Wellenschlag, ihr müßt mir um Hilfe anrufen.“

„Haben wir nicht Tag und Nacht gebetet?“, rief der Alte. „Und hat es etwas genützt? Hat uns Gott geholfen? Wir hungern, wir müssen sterben — nur die erzürnten Wasserfrauen können uns retten. Und darum müssen wir das Gold haben.“

„Das sollt ihr nicht“, rief Pfarrer Solge entrüstet. „Ich werde es nicht dulden.“

„So nehmen wir es mit Gewalt“, schrie jener und drang auf den Pfarrer ein. „Niemand soll es uns wehren, unser Leben zu retten.“

Des Pfarrers hohe Gestalt reckte sich noch höher, als er sich unter die Türe stellte und abwehrnd die Arme ausstreckte gegen den Wütenden.

„Dah!“, rief er. „Begehrt kein Unrecht in eurer Not, ihr seid verblendet, irreführend.“

„Was will er!“, schrie der Alte und hob einen Stein auf, um ihn gegen den Pfarrer zu schleudern. „Ihr sollt uns helfen, Pfarrer, den Dämonen zu vernichten. Wißt ihr nicht, daß er Mägen gegen euch erhoben hat bei der Behörde? Er will Euch vertreiben, er haßt Euch — und ihr wollt ihn schützen?“

nisch-habsburgische Reich ging Frankreich sehr bald von der Verteidigung zum Angriff über. Heinrich IV. hatte große Pläne vollendet, als er ermordet wurde; Richelieu nahm sie auf und begann jene aggressive Expansion Frankreichs nach Osten über halbdeutsches und ganzdeutsches Gebiet, die durch die Jahrhunderte fort dauerte und noch nicht abgewichen oder vollendet ist.

Staatsmänner sind nicht verpflichtet, Geschichte zu kennen oder, wenn sie sie kennen sollten, die Wahrheit zu sagen; und wenn Herr Clemenceau in Amerika und andere anderswo immer wieder von der steten Invasion Frankreichs durch deutsche Heere erzählten und die Unwissenenden aller Länder dies nachredeten und nachschrieben, so lehrte ein Blick auf den historischen Atlas, wie die französische Grenze sich seit dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts über Elßaß und Lothringen dauernd ostwärts schiebt und Frankreich, mit vorübergehenden Rückschlägen, Tausende von Quadratmeilen deutschen Bodens verdrängt. Die Wahrheit ist, daß Frankreich unzählige Angriffe und Eroberungskriege gegen Deutschland führte und führt, während umgekehrt von deutscher Seite nur ein einziger wirklicher Angriffskrieg gegen Frankreich stattfand: der erste Koalitionskrieg, der kein Eroberungskrieg, sondern ein Sicherungskrieg der alten Dynastien war und, von den französischen Emigranten betrieben, die Wiederherstellung des Königtums in Frankreich selbst erreichen sollte. Bereits der zweite Koalitionskrieg wurde durch verfassungswidrige und aggressive französische Befehle auf dem rechten Rheinufer veranlaßt.

Nach der Rheingrenze drängte Frankreich von jeher: alt ist der Reim: „Quand Paris boira du Rhin, Toute la Gaule aura sa fin!“ (Erfüllt wenn Paris aus dem Rhein trinkt, wird ganz Gallien sein Grenzziel haben.)

Und fast ebenso alt ist die Forderung nach dem Besitz Belgiens, als eines natürlichen französischen „Vorwerks“, wie Mazarin es nannte, für das der Grenze zu nahe gelegene, bei jeder feindlichen Invasion tatsächlich bedrohte Paris, „das erst durch den Besitz der spanischen Niederlande das Herz Frankreichs werden würde“. Im Jahre 1651 lag dem französischen Ministerrat eine Denkschrift vor, in der für die französische Politik folgende Grundlinien empfohlen wurden: Frankreich müsse seine natürlichen Grenzen erreichen: die Pyrenäen, die beiden Meere, die Alpen und den Rhein; nach weiteren, auswärtigen Besitzungen sollte es nicht trachten, da solche ein Reich nicht stärken, sondern schwächen. Vom Nationalitätsprinzip, das darin im Grunde schon aufgestellt ist, wird die Ausnahme gemacht, daß die Deutschen am linken Rheinufer unter französische Hoheit kommen, aber ihre bisherigen Rechte, vor allem ihre Sprache behalten sollten. Im übrigen müsse die spanische Hegemonie bekämpft werden und Spanien seine Kolonien verlieren; zur vollkommenen Durchführung des europäischen Gleichgewichtes sollte sowohl der römische Kaiser als der Papst hinfort abwechselnd aus verschiedenen Völkern gewählt werden.

Dies war wohl ein expansives, aber kein im eigentlichen Sinn imperialistisches, also, um Friedrichs Ausdruck zu gebrauchen, kein auf Herrschaft „über einen möglichst großen Teil der Erde“ gerichtetes Programm, wie auch Mazarin 1659 im Vörendäischen Frieden, der Frankreichs Vorherrschaft in Europa begründete, sich zur Erbitterung der französischen Militärpartei Maßnahme auferlegte. Sein Grundlag war: „Ein besiegter Feind darf nicht gedemütigt, sondern muß verhöhnt und gewonnen werden.“ Immerhin war ein Teil des Programms verwirklicht: die Vörendäengrenze war gewonnen und die am Ober-

„Ja, das will ich“, sagte der Pfarrer fest. „Er ist mir kein Feind, am wenigsten in seiner hilflosen Lage. Ich werde ihn mit meinen Armen gegen euch schützen, denn in dieser furchtbaren Gefahr müssen wir mehr als je zeigen, daß wir Christen sind, daß wir einander lieben, einander verzeihen, daß wir ein Herz und eine Seele, Brüder und Schwestern in Jesus Christus sind.“

„Und bei all dieser Liebe müssen wir umkommen und sterben“, höhnte der Alte.

„So wollen wir als Christen sterben und mit reinen Händen und reinen Herzen vor den himmlischen Richter treten.“

Die Seelengröße dieses Mannes verrieth sich auf diese hoffnungsvollen, erbitterten und geängstigten Menschen ihre Wirkung nicht. Sie beugten die Häupter und fanden kein Wort der Erwidern.

Nur der grünnige Alte grüßte: „Das Gold müßt ihr haben, sonst findet ihr kein Verloren.“ Und er wandte vorwärts, erhob die Faust mit dem Stein und schlug auf den Pfarrer los. Dieser hatte sich vorbeugt, um den Arm des Wütenden festzuhalten, dabei traf der Stein seine Wange und riß eine lange Wunde, aus welcher das Blut niederrieselte.

Bei diesem Anblick schrien die Frauen auf und standen voll Entsetzen; in ihren Augen blitzte der Wille, um in das Haus zu drängen. Ehe es der Pfarrer hindern konnte, stand er am Bette Lars Märtens

und erhob den Stein zum tödlichen Schlage.

Tiefen würde ich mit einem Tuche das Blut aus dem Gesicht wischen; „Es ist Sünde, solchen Frevel zu begehen und falsche Götter anzurufen, die nicht bestehen. Aber wenn ihr darauf verharret, kann ich euch nicht wehren, denn ich höre es, ich bin zu schwach gegen so viele.“ Aber eines muß ich euch vorher sagen: wozu das Geld wegwerfen? Seht, eure Häuser sind weggerissen von der wilden Meerflut. Und so wahr ich euer Pfarrer und Seelsorger bin, ich werde Lars Märtens be-

Sommer-Exkursionen

15. Mai bis 30. Sept.
Gültig bis 31. Oktober 1924.

Ost-Canada Pacific-Küste

Einige Tage im Jasper National Park — Canad. Felsengebirge.

Auswahl von verschiedenen Routen via Canadian National und andere Linien, Reisen zu Wasser oder zu Land nach freier Wahl.

Zahlarten nach allen Weltteilen
Bahn- und Seereisen einschließend.

Wenn Sie Ihren Freunden in Europa behilflich sein möchten, nach Canada zu kommen, so ersuchen wir Sie herzlich, bei uns für alle Informationen vorzusprechen.

E. J. GAUDET, Agent, Canadian National Rys.
MÜNSTER, SASK.

tit folgende Grundlinien empfohlen wurden: Frankreich müsse seine natürlichen Grenzen erreichen: die Pyrenäen, die beiden Meere, die Alpen und den Rhein; nach weiteren, auswärtigen Besitzungen sollte es nicht trachten, da solche ein Reich nicht stärken, sondern schwächen. Vom Nationalitätsprinzip, das darin im Grunde schon aufgestellt ist, wird die Ausnahme gemacht, daß die Deutschen am linken Rheinufer unter französische Hoheit kommen, aber ihre bisherigen Rechte, vor allem ihre Sprache behalten sollten. Im übrigen müsse die spanische Hegemonie bekämpft werden und Spanien seine Kolonien verlieren; zur vollkommenen Durchführung des europäischen Gleichgewichtes sollte sowohl der römische Kaiser als der Papst hinfort abwechselnd aus verschiedenen Völkern gewählt werden.

Dies war wohl ein expansives, aber kein im eigentlichen Sinn imperialistisches, also, um Friedrichs Ausdruck zu gebrauchen, kein auf Herrschaft „über einen möglichst großen Teil der Erde“ gerichtetes Programm, wie auch Mazarin 1659 im Vörendäischen Frieden, der Frankreichs Vorherrschaft in Europa begründete, sich zur Erbitterung der französischen Militärpartei Maßnahme auferlegte. Sein Grundlag war: „Ein besiegter Feind darf nicht gedemütigt, sondern muß verhöhnt und gewonnen werden.“ Immerhin war ein Teil des Programms verwirklicht: die Vörendäengrenze war gewonnen und die am Ober-

„Ja, das will ich“, sagte der Pfarrer fest. „Er ist mir kein Feind, am wenigsten in seiner hilflosen Lage. Ich werde ihn mit meinen Armen gegen euch schützen, denn in dieser furchtbaren Gefahr müssen wir mehr als je zeigen, daß wir Christen sind, daß wir einander lieben, einander verzeihen, daß wir ein Herz und eine Seele, Brüder und Schwestern in Jesus Christus sind.“

„Und bei all dieser Liebe müssen wir umkommen und sterben“, höhnte der Alte.

„So wollen wir als Christen sterben und mit reinen Händen und reinen Herzen vor den himmlischen Richter treten.“

Die Seelengröße dieses Mannes verrieth sich auf diese hoffnungsvollen, erbitterten und geängstigten Menschen ihre Wirkung nicht. Sie beugten die Häupter und fanden kein Wort der Erwidern.

Nur der grünnige Alte grüßte: „Das Gold müßt ihr haben, sonst findet ihr kein Verloren.“ Und er wandte vorwärts, erhob die Faust mit dem Stein und schlug auf den Pfarrer los. Dieser hatte sich vorbeugt, um den Arm des Wütenden festzuhalten, dabei traf der Stein seine Wange und riß eine lange Wunde, aus welcher das Blut niederrieselte.

Bei diesem Anblick schrien die Frauen auf und standen voll Entsetzen; in ihren Augen blitzte der Wille, um in das Haus zu drängen. Ehe es der Pfarrer hindern konnte, stand er am Bette Lars Märtens

und erhob den Stein zum tödlichen Schlage.

Humboldts Beste Apotheke
Arzneien, Patent-Medizinen,
Schreibmaterial, Schulbücher,
Kodaks, Films, etc.

COLUMBIA
GRAFANOLAS and RECORDS
NYALLS Familien-Heilmittel
Tyson Drug Co.

Inseriert im St. Peters Bote.

Geschenke
von bleibendem Wert
Große Auswahl in
Trauringen u. Uhren
Alle Arten von
Musik-Instrumenten
10 m. doppelstellige Metros
\$6.00 per Tagend.
Sachmännische Reparaturen - Arbeiten
und Gravieren.
M. I. MEYERS
HUMBOLDT, SASK.

Kaufe Schweine,
Vieh und Schafe
Besuche jeden Dienstag von
St. Gregor
Bezahle die höchsten Preise
SAM MARKEL
Phone-Ring 7 St. Gregor, Saal.

megen, daß er auch so viel Geld verdient, damit ihr eure Häuser wieder aufbauen könnt.“

„Wir brauchen keine Häuser mehr“, schrie Bilingot, der Alte, „nur jedes ein Grab.“

„Das steht in Gottes Hand“, sagte der Pfarrer. „Aber Gott, der Herr, er wird uns schenken. Wenn die Not am größten ist, dann ist er uns am nächsten.“

„Wir wollen es doch wagen“, sprach Frau Trape, die vorher schon geredet hatte. „Drei Goldstücke das wird genügen! Wir erfahren ja dann, ob Bilingots Rat ein guter war.“

Und ohne auf das Schreien Lars Märtens zu achten, brach sie ihn mit harter, fester Hand wieder, entriß ihm den Saal mit dem Gelde und entnahm ihm drei hinfällige Goldstücke. Dann reichte sie dem alten Bilingot, der sie mit zitternder Hand nahm und den anderen voran schritt, den Ring hingab, was die Weißen schämten.

Der Pfarrer blieb zurück, müde seiner Hände und darin verband sie unter Tränen. „Die wilden Menschen“, sagte sie schluchzend, „man sollte meinen, das Unglück hätte sie besser und milder gemacht, statt dessen sind sie wilder und rührende Tiere.“

„Schilt sie nicht“, sagte Pfarrer Solge, „es ist nicht das Unglück allein, das sie hart und grausam macht, es ist vor allem der Hunger!“
(Fortsetzung folgt.)

I.O.G.D. St. Peters Bote I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, herausgegeben. Er kostet bei Vorabbezahlung: In Canada \$2.00 pro Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate. Nach den Ver. Staaten und dem Ausland \$2.50 pro Jahr. Einzelnummern 10c.

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Änderungen stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelber schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Unterschieden (Money Orders). Gelbentwerfungen sollten auf Money Order ausgestellt werden.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zeile einpaltig für die erste Eintragung, 50 Cents pro Zeile für nachfolgende Eintragungen.

Verkaufsanzeigen werden zu \$2.00 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$20.00 pro Jahr jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine kritische katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Kan adressierte alle Briefe nsm. an Address all communications to ST. PETERS BOTE, MUNSTER, SASK., CANADA.

British Empire Exhibition

Wembley Park April bis Oktober 1924

Vollständige Tickets für Bahn und Seereise

Sucht mich für Auskult über Fahrpreise, Abfahrten etc.

Der Fremden in Europa befindet sich in der Lage, sich zu orientieren

E. J. GAUDET
Münster

Canadian National Rys.

Folgen der französisch-belgischen Besatzung für Religion und Erziehung.

(Von Prof. Rudolf Wilmersmann, Domkapitular, Münster.)

Die von den Franzosen und Belgiern besetzten Gebiete an Rhein und Ruhr sind zum allergrößten Teile katholisch. Und zwar handelt es sich da nicht nur um Namenskatholiken, sondern um solche, die ihre religiösen und sittlichen Pflichten treu zu erfüllen suchen, die vor allem in kindlicher Liebe und willigem Gehorsam dem Oberhaupt der Kirche, dem Papste, anhängen und folgen. Sie kennen dessen Ermahnungen zum Völkerverständnis und zur Völkerverbrüderung; sie werden von ihren Priestern und Lehrern immer wieder ermahnt zum Gebete, daß der Herr und Heiland Jesus Christus die Völker zur Brüderliebe und Verbrüderung führe, daß alle katholischen Christen schließlich eine große Familie bilden, einerlei welchen Stammes oder welchen Standes sie sind, die einander lieben und helfen sollen; und wissen nun, daß sie verfolgt, mißhandelt, geschädigt, unterdrückt werden von Gießern derselben katholischen Kirche, die mit ihnen an demselben Tische des Herrn sitzen, derselben heiligen Messe beizuwohnen, oder doch beizuwohnen sollten. Das verstehen unsere schlichten katholischen Arbeiter und Landleute, unsere katholischen Kinder mit ihrem einfachen gläubigen Glauben nicht. Sie werden verwundet in ihrem Glauben, verlieren das Vertrauen zu ihren Priestern und Lehrern und fangen an zu zweifeln an dem Ansehen des Papstes, dem doch auch französische u. belgische Katholiken Gehorsam und Liebe schuldig sind. Wiederholt habe ich von braven katholischen Eltern, die ihre Kinder gut erziehen, die Klage gehört, daß diese Kinder vom Priester und vom Religionsunterricht nichts mehr wissen wollen, weil der Religionslehrer pflichtgemäß immer wieder das Gebot der allgemeinen Nächstenliebe lehrt, die auch Feinde umfaßt. Und wenn in einer katholischen Familie die abends plötzlich erkrankte Gattin und Mutter, die sehnlichst einen Priester verlangt, ohne die heiligen Sakramente sterben muß, weil der katholische französische Kommandant jedem, der nachts auf der Straße angetroffen wird, Erschießung angedroht hat und diese Drohung auch ausführen läßt, so daß kein Priester geholt werden kann, so wird man verstehen, daß nicht nur bei den Angehörigen der Verstorbenen, sondern auch bei vielen anderen Bitterkeit entsteht, die nicht leicht überwunden werden kann.

Bei solchen Gefahren für den Glauben ist die Aufgabe der Seelsorge und der Schule noch wichtiger als in ruhigen Zeiten. Um ihre Truppen und Behörden unterzubringen, haben aber die Besatzungsmächte eine große Zahl von Schulen mit Beschlag belegt, so daß die Erteilung des Unterrichts vielfach gestört oder mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Zahl der Kinder, die aus diesem Grunde ihres Unterrichtsraumes beraubt waren, betrug am 1. Januar 1924 rund 100,000 allein in dem besetzten Teile Preußens. In der Stadt Kiedrichhausen, deren Verhältnis ich genau kenne, da ich dort 28 Jahre gewirkt habe, waren von 22 über- haupt vorhandenen Schulgebäuden mit 270 Klassenräumen 11 Gebäude,

also genau die Hälfte, mit 146 Klassenräumen für Besatzungszwecke weggenommen. Die Stadt zählt im ganzen 10,700 Schulkinder, von denen 6,000 früher in den beschlagnahmten Klassenräumen unterrichtet wurden.

Daß die Folge dieser Zustände vielfach eine Verwilderung der Jugend ist, braucht kaum gesagt zu werden. Mühen doch die Eltern der Schulkinder größtenteils außerhalb des Hauses der Arbeit nachzugehen, um für ihre Familien das tägliche Brot zu verdienen. Früher wußten sie ihre Kinder doch wenigstens während des Schulunterrichts in guter Hut. Natürlich haben kirchliche und weltliche Behörden sich nach Kräften bemüht, daß die Kinder wenigstens einige Stunden Unterricht im Tage erhalten, indem man die verbliebenen Schulgebäude vom frühen Morgen bis zum späten Abend benutzte und nacheinander verschiedene Gruppen von Kindern unterrichtet; aber es ist das ein Notbehelf, bei dem die Erziehung und die Gesundheit der Schüler und Schülerinnen Schaden leidet. Vor allem muß der Religionsunterricht

darunter leiden weil es den Geistlichen wegen der anderen Seelsorgearbeiten nicht möglich ist, sich zu jeder Tageszeit für die Religionsstunden frei zu machen.

Durch die Ausweisung von vielen katholischen Beamten mit ihren Familien aus dem besetzten Gebiet, deren ganzes Verbrechen darin besteht, daß sie ihrem Vaterlande im Dienste die Treue bewahrt haben, war die Notwendigkeit gegeben, diese Leute anderswo unterzubringen. Da durch ist es gekommen, daß diese Ausgewiesenen vielfach stundenweit von der nächsten katholischen Kirche und katholischen Schule entfernt sind. Ein oder zweimal im Monat kommt in mühsamer weiter Reise ein katholischer Priester, um heilige Messe zu lesen, die Sakramente zu spenden und Religionsunterricht zu erteilen. Dieser Zustand bedeutet nicht nur einen schweren seelischen Druck für die Betroffenen, die so schon unter der Vertreibung aus der Heimat und dem Verluste ihrer Habe hart leiden und in der Religion Trost und Kraft suchen, sondern er bringt auch vor allem für die heranwachsende Jugend die Gefahr, religiöser Gleichgültigkeit und Laubheit mit sich.

Diese Sorge um die heranwachsende Jugend, die infolge der Verlegung so großen Gefahren ausgesetzt ist, drückt sich schwerer auf die deutschen Katholiken als die wirtschaftlichen Sorgen. Daß es Katholiken sind, die dieses Leid über uns bringen, macht unseren Schmerz noch bitterer, macht aber auch die Schuld schwerer.

St. Peters-Kolonie.

Humboldt. Der Hochw. P. Grant, O. M. I., von der St. Pauls-Kirche in Saskatoon predigte in beiden hl. Messen am Sonntag, dem 25. Mai. Bei dieser Gelegenheit erklärte er die Verbindung der Boy Scouts, insofern dieselbe auf katholischer Grundlage aufgebaut ist und nach katholischen Grundregeln geleitet wird. Der Hochw. P. Dominik, Pfarrer der Gemeinde, gebietet diese Verbindung in seiner Pfarrei einzuführen, um seine Jungen durch gesunde und unschuldigen Sport vor gefährlichen Gelegenheiten zu bewahren.

Humboldt. Am Sonntag, dem 18. Mai, wurden vor der Frühmesse 58 Mädchen und Jungfrauen feierlich in die neugegründete Sodakolonie der Children of Mary („Kinder Marias“) aufgenommen. Während der hl. Messe empfingen sie alle die hl. Kommunion. Nach der hl. Messe feierten ihnen die Mitglieder der Ladies' Aid ein gutes Frühstück im Saal der Kirche.

Die School Trustees' Association der St. Peters Kolonie wird ihre Jahresversammlung in der Halle der Columbus-Mitter zu Humboldt abhalten am 26. Juni. Jeder School Trustee, welcher seine Ehre darlegt, die Pflichten seines Amtes vollkommen zu erfüllen, statt durch sein Amt sich ehren zu lassen, wird zugegen sein.

Annahem. Unser Dörfchen hat letzte Woche wieder Zuwachs bekommen und zwar nicht wie gewöhnlich durch den Vogel Storch, sondern dieses Mal war es der Norddeutsche Lloyd, der vier kräftige Jungen im Alter von 20 bis 23 Jahren hier ans Land setzte, welche sich schon recht heimisch bei uns fühlen. Ihre Namen sind: Robert Klaas von Siegen i. Westfalen (er ist ein Neffe unseres Herrn Pfarrers), Walter Schumacher von Siegen i. Westfalen, Otto Kengendorff von Köln a. Rhein und Franz Wolschbach von Köln a. Rhein. Wenn die ausgeflogenen Vögel so leicht die Farmarbeiten meistern werden, wie sie Gehalt und Mühe beherrschen, so werden sie keine großen Schwierigkeiten haben. Nach einer guten Erholung im Pfarrhause, welche die jungen Leute sicherlich nach einer solchen anstrengenden Reise verdienen, nahmen sie ihre Prinzipale Joseph Knüttig, Heinrich Lohmuth, Anton Knüttig und Ludwig Vogt in Empfang, um sie in die Geheimnisse der Landwirtschaft einzuführen und weiter für sie Sorge zu tragen. Die Einwanderer sind voll des Lobes über die gute Behandlung, welche ihnen von Seiten der Schiffsgesellschaft des Norddeutschen Lloyd und der Bemannung des Dampfers „Preußen“ zuteil wurde. Wir heißen die Neuanfänger herzlich willkommen und wünschen ihnen viel Glück in der neuen Heimat.

Marysburg. Heute wird in der hiesigen Kirche eine große Festlichkeit abgehalten. Die hl. Kirche hat immer den Grundtag vertreten: „Ehre, wem Ehre gebührt.“ Es ist ihr Wunsch, wenn auch nicht ihr Befehl, daß die Priester, welche langjährig im hl. Dienste gewirkt haben, die Jubeljahre feierlich in ihrem Santuarium begehen sollen. Der Hochw. Pfarrer dieser Gemeinde, P. Matthias, O. S. B., begehrt heute den 25. Gedanktag seiner Priesterweihe und die ganze Kolonie, weil

her seine Dienste seit 1903 geweiht waren, feiert mit ihm. Alle vereinigen sich im Gebete, daß der liebe Gott ihn reichlich segnen und noch viele Jahre erhalten möge.

Cudworth. Am 18. Mai fuhr ein mehrere Leute von Weacham nach Cudworth, um das Rollspiel zwischen Weacham und Cudworth zu sehen. Leider endete der Tag mit einem äußerst traurigen Unglück. Auf dem Heimwege überfuhr ein Automobil, in dem sich außer dem Chauffeur 5 Mädchen von Weacham befanden, einen Hund, welcher der Car nachließ. Durch den plötzlichen Stoß wurde am Auto, welches ziemlich schnell ging, ein Rad gebrochen und das Auto überfuhrte sich. Alle Insassen wurden mehr oder weniger verletzt. Miß Maria Callahan erlitt so schwere Verletzungen, daß sie am 20. Mai denselben erlag. Sie wurde auf dem katholischen Friedhofe begraben. R. I. P.

Engelfeld. Der dramatische und der musikalische Verein von Engelfeld werden am Sonntag, dem 1. Juni, in Lake Lenora ein reichhaltiges Programm zum besten geben. Die Unterhaltung wird etwa 3 Stunden dauern. Alle sind freundlich eingeladen. Niemand wird es bereuen, der Einladung Folge geleistet zu haben.

Münster. — Frau H. Meyer hat die traurige Nachricht erhalten, daß ihre 87-jährige Mutter, Frau Elisabeth Torborg, am 20. Mai zu Richmond, Minn., nach längerem Unwohlsein gestorben ist. Die Beerdigung fand am 23. Mai in Richmond statt.

Es sei hier darauf hingewiesen, daß nach den Gesetzen der Provinz Saskatchewan es nicht erlaubt ist, ein Brandfeuer anzuzünden, außer es stehen drei erwachsene Personen dabei, die das Feuer unter Kontrolle halten können.

Frau Katharina Foden wurde letzte Woche im Spital zu Humboldt operiert.

Eine Anzahl Automobile fuhr am letzten Sonntag nach Bruno, um der dramatischen Aufführung der Studenten vom hiesigen St. Peters-Kollege beizuwohnen. Alle erklärten sich sehr begeistert mit den Leistungen der Studenten. Beim Baseballspiel am Nachmittag zwischen den Studenten und den Spielern von Bruno errangen letztere den Sieg.

Die Herren Joseph Pokolm und Otto Grabowski, beide von Ostpreußen, die am 6. Mai auf dem White Star Steamer Regina Hamburg verließen, kamen am 22. Mai in Münster an, wo sie bei der Familie Hinz arbeiten werden. Wir entbieten ihnen ein herzlich willkommen und hoffen, daß sie sich hier bald heimisch fühlen mögen.

Der Unterrichtsminister der Provinz Saskatchewan gewährte das vom St. Peters-Kollegium an ihn gerichtete Gesuch und fandte am Samstag, dem 24. Mai, den Herrn J. O'Brien, M. A., LL. B., als besonderen Inspektor. Alle Klassen wurden examiniert. Der an das Ministerium über die Examination eingesandte Bericht, wovon das Kollegium eine Abschrift erhielt, war sehr günstig, worüber sowohl die Fakultät als auch die Studenten sehr befriedigt sind.

E. J. Gaudet, Münster, befragt Fahrkarten nach Europa von allen Schiffslinien. Machen Sie Ihre Bestellung bei ihm.

Vor etwa einer Wochenfrist lasen wir von einem furchterlichen Blizzard auf einem der großen amerikanischen Seen, wobei ein Schiff unterging und mehrere von der Mannschaft ihr Leben verloren. Am 23. Mai in Süd-Dakota eine Mischung von Schnee und Regen, die von einem heftigen kalten Winde begleitet war. In Anbetracht solcher Ereignisse brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn uns in Canada noch keine italienische Sonne erwärmt. Auch diese Woche war es an ein paar Tagen noch recht kühl. Die Anpflanzung des Weizens ist so ziemlich überall fertig, jetzt muß

wir um Regen beten, damit die Saat aufgehen, und um warmes Wetter, daß sie gedeihen kann. Die Betrachtung unserer verschiedenen Nöten sollte nie verfehlen, unsere gänzliche Abhängigkeit von der göttlichen Vorsehung und ins Gedächtnis zurückzurufen und uns demütig und dankbar zu machen.

Gaben: Von Ungenannt, Leofeld, für die Armen in Deutschland 30.00 die Herz Jesu Kreistelle 5.00 Von Mrs. J. Reid, für die Schwestern in Chiemsee 2.00 Bergelt's Gott!

Regina. Das Ackerbau Department der Provinz sandte am 20. Mai den Bericht aus, daß in den südöstlichen Distrikten das Einsäen des Weizens praktisch vollendet ist. In der ganzen Provinz sind 86.5% der ganzen Fläche eingesät. Auch sind 25% vom Hafer und ungefähr 12% Gerste und Flachs eingesät. 35% Weizen ist bereits aufgegangen. Obwohl das Frühjahr etwas später war, war das Wetter doch zum Einsäen günstig. In den letzten Tagen fiel reichlicher Regen im westlichen Saskatchewan und in Alberta. In anderen Gegenden hofft man auf baldigen Regen.

Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 28. Mai 1924

Sorte	Struck	Truck
Weizen Nr. 1 Northern	.89	107 1/2
Nr. 2	.86	
Nr. 3	.81	
Nr. 4	.76	
Nr. 1 Rejected	.82	
Nr. 2	.79	
Nr. 3	.74	
Hafer No. 2 C. W.	.284	.392
No. 3 C. W.	.254	
No. 1 Futter	.244	
No. 2 Futter	.224	
Rejected	.194	
Gerste No. 3 C. W.	.48	.634
No. 4 C. W.	.42	
Rejected	.39	
Futter	.37	

Gute Gelegenheit für katholische Familie!

1/2 Sekt. gutes Farmland, 140 Acres unter Kultur, weitere 100 Acres können gebrachen werden, 1 1/2 Meilen von Münster gelegen, zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Brau. Wm. Kernholz, Münster, Sask.

Zu verkaufen:

Halbe Section in gutem Farmdistrikt. Schule und Markt in der Nähe. Gelegenheitskauf. Leichte Bedingungen. Man schreibe an Box 96, Prince Albert, Sask.

BARBER'S DRUG STORE

HUMBOLDT — Wo es sich lohnt zu kaufen — SASK.

Der Drug Store mit führenden Agenturen wie **REXALL PREPARATIONS**

Victrolas und Victor Records. Edison Phonographs

Eastman Kodaks und Films

Public Auction Sale

of

HOUSEHOLD GOODS

Block 4 Humboldt, Sask. Livingstone Str.

Wednesday June 4, 1924 - 1.00 p.m. See Posters.

H. MAYNEY, Auctioneer. P. H. MAINZER, Owner.

Bazaar und Picnic

Leofeld, Sonntag, 15. Juni

Wettrennen u. Sport-Veranstaltungen

Mahlzeiten und Erfrischungen jeder Art werden serviert.

Leofelds größtes und bestes Picnic!

Jedermann willkommen!

Jacob: Hier habe ich eine Aufgabe für dich alten Junge. Ein Hesel war an einen sechs Fuß langen Strid gebunden. Achtzehn Fuß von ihm lag ein Winkel Heu, und der Hesel wünschte dieses Heu zu fressen. Wie brachte er das fertig? — Billie: „D, das ist ein alter Witz. Du denkst, ich sage jetzt: „Ach gebe es auf.“ damit du mir dann erwidern kannst: „Das tat der andere Hesel auch.“

Jacob: „Nein, durchaus nicht.“ — Billie: „Nun, wie machte er es denn?“ — Jacob: „Er ging zu dem Heu hin und fraß es.“ — „Aber du sagtest doch, er sei an einem sechs Fuß langen Strid gebunden.“ — Jacob: „War er auch. Aber, siehst du, das andere Ende des Strides war nirgendwo gebunden. Ganz einfach, nicht wahr?“

Gute Schuhe — Niedrige Preise

Dies sind nicht nur billige Schuhe, um zu niedrigem Preis verkauft zu werden, sondern solche bester Qualität und versehen mit **Brusers Garantie für Qualität und Arbeit.**

Feine Herrenschuhe \$4.50

Ein Vorken von 50 Paar feinen Herrenschuhen in Halbleder, auch Calf-finished. Alle Formen in Blucher- und Halbmoral-Stil; einige davon sind travellers samples. Sonst zu \$6.95. Spezialpreis \$4.50.

Segeltuchschuhe für Mädchen (Mary Janes) \$2.25

Weiße Segeltuchschuhe für Mädchen (Mary Janes), one-strap, Lederhaken u. Gummisohle. — Ein vorzüglicher Schuh für den Sommer zu \$2.25.

Segeltuch-Pantoffeln für kleine Kinder 95c

Ein Gelegenheitskauf in Schuhen für die Kleinen wird hier geboten. Weiße oder braune Segeltuch-Pantoffeln mit Gummisohlen und Kappe am Vorderfuß; mit Schuhriemen. Spezialpreis 95c.

Brusers LIMITED

WHERE EVERYBODY GOES

Choice 1/2 section with buildings for rent. 75 acres to be summer fallowed now.

HENRY BRUNING.

Neue Bettgenossen.

In Tokio sowohl wie in Paris setzt man zwar die Unschuldsmiene auf, schlägt sich mit der Männerfaust gegen die Brust und beteuert in Tönen, die fast aufrichtig klingen, daß an dem Gerede von Bündnisverhandlungen zwischen Japan und Frankreich kein wahres Wort sei. Aber wenn jemals dort, wo man Rauch aufsteigen sah, ein Feuer zu vermuten war, so ist es hier der Fall. Frankreich sowohl wie Japan wissen ganz genau, wer ihr nächster Gegner sein wird, nämlich England, und es wäre keine schlechte Ironie der Weltgeschichte, wenn auch die Ver. Staaten sich in die kommende Auseinandersetzung hineingezogen sehen würden. Die europäische Entschädigungskrisis wird vielleicht durch den Dawes-Plan gelöst werden, vielleicht auch nicht; aber selbst wenn sie beigelegt wird, so wird darum der französische Gegenstand noch lange nicht schwinden. Wenn Frankreich einen Vorherrschaftsanspruch auf dem Kontinent vertritt, so bedeutet das gleichzeitig auch die wirtschaftliche Vorherrschaft, und die Rückschlüsse einer solchen entspringen England viel zu sehr an eigenen Leib, als daß es dagegen nicht auszusagen soll. Japan wiederum steht nicht nur gegen England auf den asiatischen Märkten in schärfster Konkurrenz, sondern wird sich auch seine künftigen Siebelungsgebiete, auf die es bei seiner rapiden Vermehrung nicht lange mehr verzichten kann, von England erobern müssen.

Auf den ersten Blick ist zu erkennen, daß die beiden Mächte sich in ausgeglichener Weise gegen England ergänzen würden. England könnte weder gegen die eine noch die andere seine volle Kraft einsetzen, und wenn es Frankreich natürlich auch unmöglich wäre, das englische Mutterland zu erobern oder sonstwie auf die Knie zu zwingen, so könnte es dieses doch genug schwächen, um es seine Besitzungen im Indischen und Stillen Ozean verlieren zu lassen. England wie Frankreich würden sich gegenseitig zu blockieren versuchen, und diese Aufgabe würde Englands Kräfte zu sehr in Anspruch nehmen, als daß es Seestreitkräfte von ausreichender Stärke gegen Japan abzugeben könnte.

Aber England ist wahrscheinlich nicht der einzige Gegner, den die Versuchswörter von Paris und Tokio im Auge haben. Frankreich arbeitet heute fieberhaft unter Aufwendung von Millionen daran, Amerikas Stimmung zu seinen Gunsten zu beeinflussen. An der englischen Gegenpropaganda fehlt es zwar nicht, aber sie war nicht so intensiv und nicht geschickt genug, um zu verhindern, daß sie wenigstens zeitweise von den Franzosen ausgeglichen wurde. Auch Japan ist daran interessiert, in Amerika die Stimmung wenigstens zu neutralisieren.

Natürlich hat man uns im tiefsten Herzen mit geradezu tödlicher Feindschaft, aber man will Amerika diesen Haß nicht merken lassen, um es zu veranlassen, sich im gegebenen Falle neutral zu verhalten. Das erste gelbe Nationalempfinden fühlte sich von Amerika bis auf den Tod beleidigt, aber scharfe Interessengegensätze bestehen nur mit England.

Natürlich rechnet jedoch Frankreich wie Japan mit der durchaus wahrscheinlichen Möglichkeit, daß die amerikanische Stimmung sich wieder vollständig England zuwendet. Vor allen Dingen, soweit Japan in Betracht kommt, muß diese Möglichkeit offengehalten werden. Und wenn die amerikanische Rassenangst, die heute „Gosanna“ und morgen „Kreuzige“ schreit, Frankreich als Bundesgenossen Japans im Felde sehen würde, dann dürfte die beständige Franzosenbrunst, von der wir amerikanische Kreise heute noch befehen sind, sehr schnell verfliegen.

Es war auffällig genug, daß gerade zu der Zeit, als die Einwanderungsvorlage vor dem Senat stand, das Gerücht eines Bündnisses zwischen Japan, Frankreich und Rumänien demontiert wurde. Wenige Tage später kam aus Paris

eine Ablehnung des Gerüchtes, daß Frankreich den Japanern Indochina für Kolonisationszwecke angeboten habe. Noch nicht demontiert wurde die Meldung, daß Japan für seine Luftwaffe französische Konstrukteure vornehmen wolle. Wo Rauch ist, da ist auch Feuer. Wir wußten keinen Grund, aus dem sich irgend ein Kopf mit der Erfindung von Märchen über ein französisch-japanisches Gebrüderbündnis anstrengen sollte, wenn nicht eben tatsächlich ein Teilchen Wahrheit aus den verwichenen Amtsstuben in die Öffentlichkeit gedrückt wäre.

St. Paul Volkszeitung.

Frankreich und die baltischen Staaten

Während die kleine Entente heute nur noch ein häßlicher Traum der französischen Imperialisten ist, weil sie von Italien gesprengt wurde, ist der baltische Staatenbund, der bis jetzt Finnland, Lettland und Estland umschloß, eine Wirklichkeit. Die gegenwärtige kleine Entente richtete ihre Spitze gegen Deutschland und war als der große Vorposten Frankreichs im Südosten Europas gedacht. Der baltische Staatenbund hingegen hat eine gewisse anti-französische Tendenz, weil er Polen als seinen gefährlichsten Gegner betrachtet und seine militärischen Maßnahmen mehr gegen Polen als gegen Rußland gerichtet sind. Wenn es nach den polnischen Nationalisten ginge, wäre heute Riga der große polnische Hafen. Jetzt soll auch Litauen ein Mitglied des baltischen Staatenbundes werden. Seit einiger Zeit wird über den Eintritt Litauens in den baltischen Staatenbund zwischen Helsingfors, Riga und Reval verhandelt, und es sieht aus, als würden die drei jetzigen Mitglieder des Bundes, Litauen als viertes aufnehmen, obgleich der Eintritt Litauens in diese Kombination nicht ohne Gefahren ist, weil Litauen und Polen sich noch heute auf dem Kriegsfuß befinden. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Polen und Litauen sind noch immer unterbrochen, und die polnisch-litauische Grenze gleicht einem großen Waffenlager. Die ganze litauische Armee von achtzigtausend Mann ist an der polnischen Grenze zusammengezogen, und ein großer Teil der polnischen Armee steht ihr gegenüber. Von Zeit zu Zeit finden sogar kleinere Gefechte statt, und eines Tages kann sich aus diesen kleinen Gefechten ein regelrechter Krieg entwickeln. In Helsingfors und in Riga ist man sich über diese Gefahren klar; aber trotzdem besteht die Meinung, Litauen in den baltischen Bund aufzunehmen, weil dieser Beitritt die einzige Garantie für die Sicherheit und Unabhängigkeit der litauischen Republik bildet und Lettland wie Estland an dem Fortbestand Litauens stark interessiert sind. Wird Litauen ein Opfer des polnischen Imperialismus, dann wird auch ihre eigene Existenz bedroht. An dem Tage, da polnische Soldaten Rowno besetzen, wird die Existenz eines unabhängigen Lettlands sehr zweifelhaft werden.

Der noch andauernde polnisch-litauische Krieg wird von Paris diffamiert. Die Polen haben Wilna, die Hauptstadt Litauens, auf Geheiß der Franzosen besetzt. Frankreich wollte nicht zugeben, daß Litauen ein Pufferstaat zwischen Rußland und Deutschland werde, weil es Litauen nicht traute. Frankreich wollte die russisch-deutschen Verbindungen zu Lande selbst kontrollieren, und das ist nur möglich, wenn Polen und nicht Litauen zwischen Rußland und Deutschland vermittelt und der Weg von Berlin nach Moskau über Polen geht. Frankreich wollte Litauens wegen seiner auswärtigen Politik nicht revidieren, die eine Isolierung Deutschlands und Rußlands zum Ziele hat. Da Polen Litauen als eine seiner „historischen“ Provinzen betrachtet und seine Souveränität nicht anerkennen will, ist die polnisch-litauische Feindschaft mit der Existenz eines unabhängigen Litauens gegeben und letzteres somit von vornherein ein antipolnisches und ein antifranzösisches Faktum in der osteuropäischen Politik. Frankreich konnte die Enthebung eines unabhängigen Litauens nicht verhindern, aber es konnte seine Macht beschränken und das hat es auch getan. Auf Frankreichs Geheiß und Anregung hat Polen die Provinzen Grodno, Suwalki und Wilna, litauische Territorien, an sich gerissen. Für die polnische Okkupation von Grodno und Suwalki

gab es noch eine formelle Entschuldigung. Ein großer Teil der ursprünglichen litauischen Bevölkerung dieser Provinzen ist der Sprache nach schon lange nicht mehr litauisch. Die intensive Polonisierung dieser Provinzen hat gute Früchte getragen. Aber die Besetzung Wilnas durch polnische Freischärler und die spätere formelle Annexion Wilnas auf Grund eines gefälschten Zensus stellen einen niederträchtigen Territorialraub dar, den Litauen nicht vergeßen kann und will. Dieser Territorialraub ist in Paris geplant und ausgeführt worden. Die Litauer wissen also, daß Frankreich infolge seiner Verbindung mit Polen ihr Erzfeind ist und sie vor diesem Feinde auf der Hut sein müssen. Der Raub Wilnas und das Gerede der polnischen Imperialisten von einem polnischen Riga haben in allen baltischen Ländern eine starke antipolnische und antifranzösische Stimmung geschaffen, und daraus entspringt für Litauen die Möglichkeit des Beitritts zum baltischen Bund. Im Falle eines Zusammenstoßes zwischen Rußland und Polen wird der baltische Staatenbund Rußland gegenüber entweder eine wohlwollende Neutralität beobachten oder auf Seiten Rußlands gegen Polen kämpfen. Polen kann jedenfalls keine weiteren Raubzüge im Baltischen unternehmen.

C. A. in „Amerika“.

Das Wesen des französischen Imperialismus.

(Fortsetzung von Seite 5.)

rhein; das Elbaf war durch sehr bedenkliche Verhandlungen des Saales Mittelbach, das sich Sondervorteile sicherte, an Frankreich gekommen. Das bis dahin unabhängige Lotbringen war mehr oder minder französisch geworden. Das deutsche Reich hatte man stets von französischer Seite zu schwächen und anzunehmen versucht. „Nos rois avaient miné l'empire sourdement“ („Unsere Könige hatten das Reich geräuselos unterminiert“), sagt ein französischer Historiker. Paul Viollet. Deutsche Unmöglichkeit erlebte es ihnen zu allen Zeiten, die Rechte deutscher Fürsten wurden zum Vorwand genommen. Am 19. August 1658 wurde unter französischem Schutz der erste Rheinbund gegründet.

Aber der eigentliche französische Imperialismus, der zu immer neuen grenzüberschreitenden Kriegen und zuletzt immer wieder zur Selbstvernichtung und Ausblutung Frankreichs führte, begann unter Ludwig XIV. Es ist grotesk, wenn französische Historiker — vor dem Weltkrieg — wie Lacour Gaget, den modernen Imperialismus auf Cromwell und die Engländer zurückführen. England drang wesentlich außerhalb Europas vor und seine Expansion diente dem Handel; verhängnisvoll für Europa, seinen Frieden und seine Entwicklung wirkte und wirkt in neuerer Zeit neben dem russischen der französische Imperialismus seit Ludwig XIV.

Mit dem Jahre 1667 begannen die Raubkriege, die immer wieder erneuert wurden, gegen Spanien, gegen Holland und gegen die deutschen Länder. Die Leistungen französischer Kultur waren im siebzehnten Jahrhundert die denkbar herrlichsten, die äußere Politik Frankreichs und ihre Methoden die denkbar schändlichsten. Französische Historiker täuschen sich über ihren Charakter nicht. „Wenn feindliche Armeen in Frankreich eingebrungen wären“, schreibt Ernest Lavisse, „so hätte es die Leiden getragen, die es andern auferlegte, aber nirgend wurde die systematische Ausbeutung und die Verwüstung ganzer Länder durch Feuer und Schwert durchgeführt, wie Louis XIV. es tat“. Eine niederträchtige „Abolitenrationalität“ und eine betrügerische Auelegung der Verträge bot den Vorwand zu immer neuen Invasionen. „Die beständige Hinterlist war um so belebender für ihre Opfer, als sie von einem Monarchen kam, der in so hohen Tönen sprach“. „Jedes gegebene Wort wurde gebrochen, die französische Diplomatie war eine zu perfide, und die Greuel militärischer Herrschaft und Gefolterungen durch nichts zu rechtfertigen“. „Im Jahre 1685 war Frankreich isoliert und allgemein gehaßt“. — Wichtige Koalitionen bildeten sich gegen seinen unerträglichen rücksichtslosen Imperialismus. Dennoch dauerte es dreißig Jahre, bis der kriegerische, militärisch glänzende

organisierte Kolos, den Sully, Richelieu, Mazarin, Le Tellier und Colbert aufgebaut hatten, zusammenbrach. Unter englischer Führung wurde Frankreich immer mehr geschwächt, im achtzehnten Jahrhundert fast all seiner Kolonien beraubt, bis der erste Napoleon die gleichen Unternehmungen in noch großartigerer und unerfährlicher Weise aufnahm, den imperialistischen Eroberungskrieg wieder über alle Grenzen nach Spanien, Holland, Deutschland trug, den Rheinbund erneuert, in den Orient vorstieß, nach dem schon Ludwig XIV. gestrebt hatte, Englands außereuropäisches Handelsreich zu vernichten suchte, aber das Ende ist, daß Frankreich wiederum an seinen maßlos überspannten Kräften verblutend zusammenbrach.

Nach der Restauration der Bourbonen wurde notgedrungen das kleinere Programm von 1651 wieder aufgenommen und abwechselnd nach Belgien und der Rheingrenze oder beiden getrachtet. Napoleon III. verfolgte die gleichen Ziele und ging auch weiter, es gelang ihm für eine kurze Zeit, eine französische Hegemonie herzustellen, aber er erlag der größeren Staatskunst Bismarcks, und im Krieg von 1870, der kein Eroberungskrieg, sondern ein Krieg um die deutsche Einigung war, die Frankreich durchaus verhindern wollte, wurde die so weit von Frankreich nach Osten vorgetrugene Grenze um ein weiteres Stück zurückgeschoben.

Den Charakter des Weltkrieges werde ich hier nicht erörtern. Kein Mensch, der die Akten kennt, der das kürzlich veröffentlichte Geheimtelegramm des russischen Militärattachés in Paris, Grafen Ignatieff, vom 18. 31. Juli gelesen hat, in dem er zwölf Stunden vor der Überreichung des deutschen Ultimatums in Petersburg, bereits dahin meldete, „der französische Kriegsminister habe ihm im Ton aufrichtiger Begeisterung die feste Entschlossenheit der französischen Regierung zum Kriege mitgeteilt“,

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.

Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**

Bringt uns Gure Rube, Kalber, Schweine und Geflügel, Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.

SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.

wird noch an die Fabel vom angegriffenen Frankreich glauben.

Seit der deutschen Niederlage und dem Frieden von Versailles hat das alte Spiel von neuem begonnen. Es sind die gleichen Bewegungen und Ziele, nur die Worte und Vorwände lauten anders, der Zeit angepasst. Statt der „Rechte der deutschen Fürsten“ haben wir die „Selbstbestimmung der Völker“, statt des Rheinbundes die Rheinische Republik, statt der Revolutionen und Revolutionen, die Sicherungen und Sanctionen. Die Rusit ist anders, der Ton ist der gleiche. Und wieder werden Methoden angewendet, die kein anderes Volk heute anwenden würde; wieder lernt, wer französische Kultur und französischen Geist liebt, die französische Politik verabscheuen. Der neue französische Imperialismus ist für Europa um so gefährlicher, als er sich auf neue verbotliche Mittel stützt. „Wir sind ein Hundertmillionen Volk“, sagte Poincaré und weist auf seine Negers. Abgelehnt davon, daß ein Hundertmillionen Reich gegen ein entwaffnetes, zerfahrenes und ausgehungertes Volk von lediglich Millionen doch keine Sicherungen nötig haben kann, — soll ein verelendetes Europa, das von einer verbotenen französischen Plutokratie durch Regerebeere beherrscht wird, tatsächlich das letzte Ziel und Ergebnis des französischen Imperialismus sein?

— Mutter Sprache — es liegt ein heiliges Leuchten und Zuckeln in diesen Worten.

Druckfehler. In einem Marktbericht hieß es zum Schluß: Der Markt war stark behudt und das Publikum sehr kauftüchtig. In der folgenden Nummer sollte der Fehler berichtigt werden, aber der Stabold im Setzerkasten ruhte nicht und statt des richtigen Ausdruckes „kauftüchtig“ erschien der Schlußsatz: „und das Publikum war sehr kauftüchtig“!

NEW YORK HAMBURG

United American Lines
(HARRIMAN LINE)
HAMBURG AMERICAN LINE

Kuerzeste Route nach und von DEUTSCHLAND

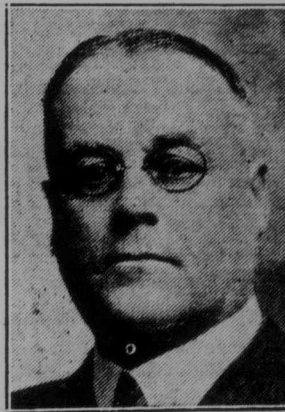
Abfahrten wöchentlich von Pier 86, North River, New York City, mit Luxus-Dampfern.

„RESOLUTE“, „RELANCE“, „ALBERT BALLIN“, „DEUTSCHLAND“

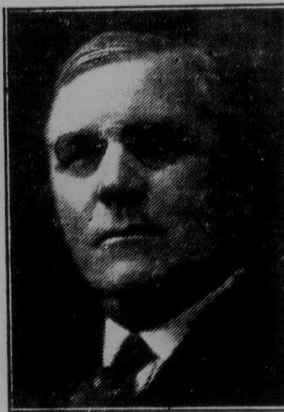
I. II. und III. Klasse fahrend, und den beliebten Dampfern „CLEVELAND“, „MOUNT CLAY“, „HANSA“, „THURINGIA“, „WESTPHALIA“, mit Kajüte und III. Klasse Vorzügliche Verpflegung, Bedienung und bequeme Unterkunft an Bord allen Reisenden zugesichert.

UNITED AMERICAN LINES
39 BROADWAY
NEW YORK
oder autorisierte Agenten.

CANADIAN NATIONAL OFFICIALS FIGURE IN CHANGES



T. P. WHITE



H. H. BREWER



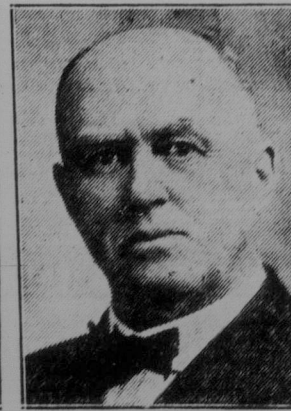
I. A. MacPHERSON



E. CRAWFORD

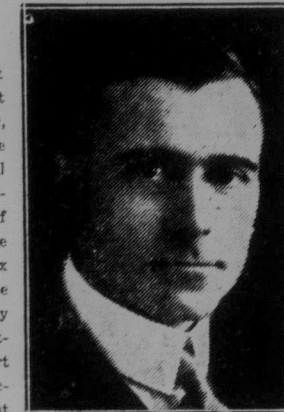


A. WILCOX



M. HELSTON

IN the re-arrangement consequent upon the retirement on account of ill health of H. H. Brewer, Assistant General Manager of the Western Region, Canadian National Railways, A. Wilcox has been appointed General Superintendent of Transportation for the region. The position formerly held by Mr. Wilcox of General Superintendent of the Manitoba district is now taken by N. B. Walton, who has been Assistant Superintendent at Prince Rupert since the amalgamation. I. A. MacPherson, General Superintendent at



N. B. WALTON

Regina, now assumes the work of Superintendent at Prince Rupert, and his recent position is taken over by E. Crawford, formerly Superintendent of Car Service for the Western Region, Winnipeg. T. P. White, late Superintendent of Transportation for the Manitoba district, has been appointed Regional Superintendent of Car Service, and M. Helston becomes Superintendent of Transportation, Manitoba District. Mr. Helston was formerly chief dispatcher at Fort Rouge, Winnipeg.

The Wind Up

The Big Special Prize The Grand Final

When every merchant has done his best, when every shopper has had a chance to make purchases and secure bargains that only Community Sale Weeks can produce, the largest, the biggest, and the best prize in which every shopper has had an opportunity to win will be awarded.

Free PRIZES Free

1. \$25.00 Cash.
2. One Box of Cigars.
3. Men's Shirt.
4. Large Box of Chocolates.
5. Fountain Pen.
6. 10-lb. Pail of Lard.
7. Bronze Ash Tray.
8. Lady's Hat.
9. Box of Chocolates.
10. Angel Cake.
11. Whip.
12. Lady's Hat.
13. Framed Picture.

Every \$1.00 cash purchase entitles you to one ticket for the above prizes. Be sure to obtain your tickets at the places you shop at, so that you do not miss an opportunity of gaining the big special award.

The Lucky Ticket's will be drawn on the last day Saturday, June 14th at 5.30 P.M.

Watch the Blue Tickets

"Community Week"

GET IT ON THE BIG BARGAINS.

June the 7th to 14th

Win the Big Special

\$25.00 Cash Prize

or one of the many other prizes

Humboldt's Community Week.

Come on, we're all going.

June the 7th to 14th

Sapiro's Beweis

vor der Grain Commission hat die Frage der **Kahm**-Preise nicht berührt, aber wir können den Beweis erbringen, daß die **CO-OPERATIVE** ihr Bestes getan hat, die höchsten Preise und unübertroffene Bedienung für **Kahm** Produzenten zu bewahren. Überzeugt Euch selbst in dieser Sache, indem Ihr den **Kahm** an unsere nächste Zweigstelle schickt.

Bird Hills Endworth Fiske Invermay Kelliker Retterbert
Vanigan Mondminster Melville Moselmin N. Battelord
Elbow Breckenridge Madville Regina Saskatoon Shellbrook
Tisdale Tantallon Hutter Wadena Wawota Weyburn Yorkton

Habt Ihr Euren Vorschlag für einen Handelsnamen für unsere Butter eingeleitet? Erster Preis \$50, zweiter Preis \$25.

Saskatchewan Co-operative Creameries, Ltd.

(Organisiert für Farmer).

Katholiken, unterstützt eure kath. Brüder!

Die euch seit langen Jahren als ehrliche und zuverlässige Leute bekannt sind. **Schiffs- und Bahnfahrten** von und nach allen Ländern sind zu haben bei

J.C. Wehrens, Regina, Sask., Quebec str. 1764.

Bevollmächtigter Schiffsagent. — Papiere frei! — Kein notarieller Stempel mehr nötig, euer Unterst. ist genug. Agenten in allen größeren Städten. Die größten und schönsten Dampfer der Welt besitzend unter Linie. Beste Verpflegung. Heber 10 bis 12 der Reisenden durch unsere Recken. — **Schiffahrt, Regelmäßigkeit, Preis, bezieht die Schiffsagenten nach allen Ländern!** — **Sichere Garantie für Rückfahrt, Auszahlung in amerikanischen Dollars.** — Wir vertreten die Bank of United States, des Continental Moneyorders Department der Red Star Line, der White Star Dominion Line, der Royal Mail Line, der International Mercantile Marine Lines, der American Line, der Atlantic Transport Line, der Leyland Line, Panama Pacific Line und langjähriger Vertreter des St. Marys-Bereichs zum Schutz der Einwanderer. — Die Preise der Schiffsarten sind bei allen Gesellschaften gleich.

Wollen Sie Freunde nach Canada kommen lassen?

Der leichteste und beste Weg, um Freunde oder Verwandte nach Canada kommen zu lassen, ist ein **White Star Dominion Line** "prepaid Ticket" zu kaufen. Solche sind bei jeder **White Star Dominion Office** oder jeder Eisenbahn- und Dampfschiff-Office in Canada zu haben. Dieses Ticket wird durch eine **White Star Office** abgeholt, welche nächst Ihnen Verwandten oder Freunde gelegen ist. In jeder wichtigen Stadt in allen Staaten Europas gibt es eine **White Star Office**.

Volle Auskunft über Paß, Einreise usw. ist frei erhältlich bei:

W. M. McLeod
Manager
286 Main St.
WINNIPEG

oder bei lokalen Bahn- und Schiffs-Agenten.

WHITE STAR-DOMINION LINE

Unterstützt die Geschäftsleute, die hier inserieren!

— Jeder Stand, ob König oder Untertan, Herr oder Arbeiter, hat seine Lebensweise, damit uns die Abhängigkeit von Gott befreit vor der Seele steht, damit die Tugend den Lebens nicht zum Schaden der Seele seien, damit wir die täglichen Fehler abhelfen und fortwährend Tugend leben.

— Große Sorgen und eble Geister verflechten keinen, sondern leben freudig an jedem lieber das Schöne als das Hässliche. Nur kleine Seelen, die da meinen, ihre Fehler hinter Fremden verbergen oder doch mit ihnen entschuldigen zu können, lieben andere herabzumühen.

— Es wird behauptet, daß manchmal sogar die besten Väter die Sitten der Menschen verderben; denn solche werden am häufigsten entlassen und nie zurückgegeben.

Achtlich wurde oft gemacht.

Fremder: "Warum habt ihr denn unsere neue Kirche wieder ebenso geschmacklos gebaut wie die alte, die voriges Jahr abgebrannt ist?"

Einheimischer: "Ja, wissen Sie, der Baudeckel drüben ist Gemeinderat, und der hat noch 4000 Stück Anstandsarten von der alten Kirche gehabt. Dem hat man keinen Schaden machen wollen, und darum haben sie halt wieder so gebaut."

Sehr richtig. Was ist besser: Zuerst den Zucker in die Tasse und dann den Kaffee darauf? Oder zuerst den Kaffee und dann den Zucker hinein? — "Ach denke, das kommt aufs gleiche hinaus." — Durchaus nicht, meine Gnädigste. Es ist doch besser, man vermischt sich eine Bitterkeit, als daß man eine Süßigkeit sich verbittert."

Kirchliche Nachrichten.

Insel Reichenau, Baden. Die Vorbereitung für die im August geplanten Jubiläumsfeierlichkeiten aus Anlaß der 100-jährigen Wiederkehr der Gründung des Klosters Reichenau sind im vollen Gange. Die Feier soll sowohl eine kirchliche und wissenschaftliche als auch eine Volksfeier werden.

Berlin. Das Resultat der Reichstagswahlen im belebten Rheinland und Ruhrgebiet zeigt deutlich, wie dort unter der französischen Gewaltherrschaft der Kommunismus gesucht wurde, wie der Druck, den die Belegung auf das Volk ausübte, die Radikalen hat anwachsen lassen. Von den sechs westdeutschen Wahlbezirken hatte Düsseldorf die im Jahre 1920 bei der Reichstagswahl 12,229 Kommunistenstimmen, jetzt 239,648; Düsseldorf-West 137,374, letztes Mal 36,846; Westfalen-Süd 265,840 (17,229); Köln-Machen 124,441 (letztes Mal keine); Koblenz-Trier 33,662 (keine), Pfalz 48,643 (2,796).

Eutin, Oldenburg. Die hiesige katholische Kirche feierte seit Jahrzehnten zum ersten Mal wieder das Fest einer Primiz. Der hochw. Primizant Richard Glaasen, der aus dieser Gemeinde stammt, wurde im Kriegsjahre katholisch. Die Gläubigen nahmen den herzlichsten Anteil an der Feier.

Gerleve, Westfalen. Aus der Abtei Keresheim traf die Trauernachricht ein, daß P. Chrysostomus Schmalz, O.S.B., dortselbst nach kurzer Krankheit gestorben ist. Er war in der Nähe von Regensburg 1867 geboren, wurde in Regensburg 1894 zum Priester geweiht und war längere Zeit Kaplan an der St. Emmeramskirche dortselbst. Dann trat er in das Benediktinerkloster Beuron ein, wo er 1906 die ersten Gelübde ablegte. Von 1907 bis 1919 weilte er in der Abtei St. Joseph zu Gerleve. Nach Beuron zurückgekehrt, sandte ihn der hochwürdigste Erzbischof bald in die neuerrichtete Abtei Keresheim.

Dolland. Der heutige internationale Eucharistische Kongress wird vom 22. bis 27. Juni in Amsterdam in Holland stattfinden.

Expert Watch Repairing

and Jewelry Manufacturing at lowest prices.

Mail orders shipped same day as received. **McCarthy's Wholesale and Retail Jewelry Store** sells for less. Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

L. Moritzer

Humboldt, Sask.

Gen. Blacksmith and Horse shoer

Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have

Oxy-Acetylene Welding Plant and am able to weld castings or anything of metal.

Agent for Cockshutt Implements

United American Lines

(HARRIMAN LINE) Joint Service with

HAMBURG AMERICAN LINE

Regelmäßiger und direkter

Passagierverkehr von

Hamburg

nach **Kanada**

und **New York**

m. **Curus-Dampfern** "Recluse", "Re-

liance", "Albera Ballin", "Deutschland"

1., 2. und 3. Klasse fahrend, und den be-

liebten Dampfern "Mount Clay", "Cle-

veand", "Panama", "Thyngia", "Be-

phelia", mit Kapite und 3. Klasse. Vor-

zügliche Verpflegung, Bedienung und

bequeme Unterkunft an Bord allen Rei-

senden zugesichert. Nähere Auskunft bei

autorisierten Agenten oder

J. G. Kimmel

General Passenger Agent

656 Main Str. Winnipeg, Kanada.

E. Thornberg

Händler in Juwelen

und Schmuckwaren

Humboldt, Sask.

Reichhaltiges Lager in Uhren

u. Geschenk-Artikeln aller Art

fachmännische Reparaturen.

MISSION

at

St. Augustine's Church, Humboldt

conducted by

Rev. D. J. Moriarty, O. M. I.

Seattle, Wash.

June 15—June 22

Religious Indifference

Salvation

Mortal Sin

Death and Judgment

Marriage and the Home

The above are some of the topics to be treated by
FATHER MORIARTY.

Watch for the announcement next week.

A cordial invitation is extended to non-Catholics.

Bestellen Sie Automobil-Gummireifen direkt von uns und reduzieren Sie die Kosten auf ein Minimum.

	Fabric	Hvy. Fabric	Hvy. Cord	Ex. Hvy. Cord Oversize	Hvy. Tubes	Ex. Hvy. Tubes Oversize
Garantie: "4000"	"5000"	"6000"	"8000"	1 Jahr	1 Jahr	
30x3½	\$9.95	\$11.95	\$12.90	\$15.60	\$1.90	\$2.60
32x3½	15.00	15.95	—	20.95	2.25	2.75
31x4	12.95	17.50	18.90	23.95	2.95	3.50
32x4	19.65	19.95	19.95	25.95	3.25	3.95
33x4	19.95	20.95	21.50	26.95	3.40	4.25
34x4	21.95	22.95	23.50	28.95	3.95	4.50
32x4½	24.95	29.95	30.95	33.95	4.75	5.35
33x4½	—	—	32.95	34.95	4.95	5.45
34x4½	—	—	33.40	35.95	5.15	5.75
35x4½	—	—	34.95	37.95	5.40	6.25
36x4½	—	—	35.95	38.95	5.50	6.35
33x5 (Oversize for Ford Trucks)	—	—	37.95	39.95	5.95	6.40
35x5	—	—	38.95	40.95	6.05	6.50
37x5	—	—	39.95	41.95	6.15	6.60

"2000" Ungarantierte 30x3½ Tires, SPEZIAL @ **\$8.15**

Öel-Spezial:

5-Gallonen-Kannen bestbekanntes Motor-Öel **\$4.00**

Batterie-Spezial:

6-Volt-Batterie, passend für alle kleinen Automobile, bestbekanntes Fabrikat **\$16.50**

Bestellungen vom Lande werden mit der gleichen Aufmerksamkeit behandelt wie wenn der Käufer selbst in unserem Geschäft anwesend wäre.

Automobil-Gummireifen senden wir C. O. D. zu freier Untersuchung.

TIRE BARGAIN HOUSE

208—20th Street West

Phone 2956

SASKATOON, Sask.

Unsere Referenzen: R. G. Dunn, Bradstreet; Bank of Nova Scotia (West Side); jede Bank in Saskatoon.